

1. **Autor:** Wojciech Cichosz
2. **Thema:** *Christliche Erziehung in der postmodernistischen Provokation*
3. **Quelle:** *Wychowanie chrześcijańskie wobec postmodernistycznej prowokacji*, Gdańsk 2001

CHRISTLICHE ERZIEHUNG IN DER POSTMODERNISTISCHEN PROVOKATION

Im Vordergrund aller Probleme unserer Kultur und Zivilisation stehen das Verstehen und Begreifen des menschlichen Wesens. Jede Wissenschaft, z.B. Philosophie, Theologie, Pädagogik nimmt zu dieser Frage Stellung. Wie ein Bumerang kommen die wesentlichen Fragen zurück, die man nicht unbeantwortet lassen darf. *Wer bin ich – der Mensch? Wie soll man die Freiheit verstehen? Was ist die Pädagogik und worin besteht der Sinn der Erziehung?*

1. Postmoderne Erörterung der Freiheit in der modernen Erziehung

In jeder Epoche und Kultur machen die Menschen wichtige Erfahrungen. Oft scheinen die einfachen und selbstverständlichen Dinge unverständlich und verwickelt zu sein. Der moderne Humanismus und die Philosophie erörtern das Problem des modernen Postmodernismus. Viele Autoren bemerken, daß solche Begriffe wie: Dekonstruktion, Postmodernismus, Poststrukturalismus, Modernismus volkstümlich geworden sind.

Postmodernismus ist vor allem ein vieldeutiger Begriff, der zur Bezeichnung der radikalen Werte in der modernen Kultur benutzt wird. Einerseits bedeutet Postmodernismus die Akzeptierung des Scheins, des oberflächlichen Stils, des absichtlichen Zitats und der Parodie, andererseits bezeichnet er die Erhebung der Ironie, der Hohlheit, des Chaos und der Sinnlosigkeit. Postmodernismus nennt man oft reaktive Strömung gegen den einfältigen und eifrigen Glauben an den Fortschritt und gegen das Vertrauen zu der objektiven und wissenschaftlichen Wahrheit. In der Philosophie rufen die Theorien *großer Narrationen* (*grands récits*) Skepsis hervor. Hier wären die von Kant, Hegel und Marks weitgehenden

Begründungen der Tüchtigkeit der Westgesellschaft und ihres Glaubens an den Fortschritt zu nennen.

Der Postmodernismus bedeutet Relativismus und Nihilismus. Besonders wären hier die Ansichten der französischen Postmodernisten und Dekonstruktionisten wie: J. Derrida, M. Foucault, R. Barth, G. Deleuze, J. Lacan zu nennen. Die Lektüren von S. Bauman und der oben genannten Philosophen lenken aufgrund ihrer charakteristischen Merkmale der postmodernistischen Perzeption und Interpretation der Realität die Aufmerksamkeit auf sich. Hier wären zu nennen:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|
| 1. <i>Antikartesianismus</i> | 6. <i>Antidemarkationismus</i> |
| 2. <i>Antirepresentationismus</i> | 7. <i>Dekonstruktionismus</i> |
| 3. <i>Antiobjektivismus</i> | 8. <i>Antiszientismus</i> |
| 4. <i>Menschengeschichte</i> | 9. <i>Antihumanismus</i> |
| 5. <i>Antifundamentalismus</i> | 10. <i>Tod der Wissenschaft</i> |

Im Rahmen dieser „*postmodernistischen zehn Gebote*“ ist leicht zu erkennen, daß moderne Pädagogik und Erziehung in ein großes Dilemma geraten. Das Problem der Erziehung in der gegenwärtigen Welt besteht darin, daß die Erziehung, die sich auf Autorität und Tradition stützt, sich in einer Umwelt realisieren muß, wo diese beiden Realitäten nur noch eine geringe Rolle spielen. Die postmodernistische Schule könnte man mit einem riesigen Schiff vergleichen - leider ohne ein Steuer. Heute ist humanistische und kritische Pädagogik schwer zu verstehen. Auf einen solchen Boden wächst die Pädagogik des ausgehenden XX. Jahrhunderts, die aufgrund ihrer Negation, Aufstands und radikalen Widerstands gegen „ihre älteren Schwestern“ *Antipädagogik, Pädagogik der Freiheit, Freie- und Emanzipationspädagogik, Antiautoritätspädagogik* oder *Humanistische Pädagogik* genannt wird. Die Ablehnung der Werte, der Erfahrung, der Freiheit und der Autoritäten führt zum Modell - *Macht, was ihr wollt (faire laissez)*.

2. Personale Perspektiven der Freiheit im Erziehungsprozeß

In Europa sind hauptsächlich zwei Konzeptionen entstanden, die den Menschen im personalen Aspekt darstellen. Der Vertreter des sogenannten *offenen Personalismus* oder anders genannt *Personalismus des sozialen Engagements* ist Emmanuel Mounier. Die zweite Konzeption gründet sich auf den berühmten integralen Humanismus von Jacques Maritain. Als wichtig gilt hier die Feststellung, der Mensch sei ein leiblich-geistiges Wesen, d.h. das Wesen, dem Freiheit, moralische Verantwortung, Bewußtsein und Wille gegeben wurden. E. Mounier stellt fest, daß jeder von uns den *Beruf des Menschen* lernen muss. Dazu fügt J.

Maritain hinzu: wir sind Personen, aber wir werden zu Menschen. Damit jeder von uns weiß, wie die menschliche Erziehung richtig verlaufen soll, muss vorher die Frage – „*wer bin ich-selbst?*“ – beantwortet werden. Im christlichen Personalismus gründet sich die Erziehung nicht auf die materiellen Güter, weil die Welt der Gegenstände als unpersönlich betrachtet wird, sondern betrifft auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Mit der Erziehung ist folgende Hierarchie der Werte verbunden: von materiellen, über geistige bis hin zu absoluten. Der absolute Wert, d.h. die Freiheit wird hier nicht als Eigenwille, Freiheit ohne Grenzen, Individualismus, Egoismus, Relativismus oder übertriebene Toleranz verstanden. Zu diesem Wert werden auch nicht die Vernunft und der Verstand, dank denen man das Wissen über die Welt und den Menschen erringt, oder verschiedene Erziehungsmethoden. Der Begriff des absoluten Werts bezieht sich auf die Erringung der geistigen, inneren Freiheit durch Erkenntnis, Klugheit, Liebe und Streben nach der äußeren Freiheit, indem man sich denjenigen Werten unterordnet, die das Vorwärtskommen ermöglichen. In der personalistischen Erziehung kommt es immer zum Zusammentreffen zweier Personen: Erzieher und Zögling. Die Erziehung soll immer die persönlichen Werte betreffen. Die höchsten Werte sind hier nicht Verstand und absolute Freiheit, sondern das Treffen des Meisters mit dem Schüler, wodurch sich der Horizont der neuen Werte eröffnet und dank diesen der Mensch zum Menschen wird, ohne die Ideologie oder das soziale System zu berücksichtigen. Im Rahmen der personalen Erziehung führt der Meister bzw. Lehrer den Zögling bzw. Schüler zur Triade der Werte: des Guten, der Wahrheit, des Schönen.

Die christlich-personale Konzeption schlägt im Erziehungsprozeß das ständige Aufbauen der *Ich – Du, Du – Ich* Beziehung vor. Der den Schüler-Zögling führende Erzieher-Meister wird zur Autorität, die ihr Ansehen nicht dank ihrer Position, sondern ihrer Persönlichkeit gewinnt. Die personalistische Erziehung benötigt den Dialog und nicht den Monolog oder den Terror. Derjenige, der während der Auseinandersetzung nur auf die Durchsetzung seiner eigenen Überzeugungen zielt, wird zum Zerstörer der entstandenen Relation. Zuerst schwindet der Dialog dahin, das Gespräch bricht ab, und schließlich werden die zwischenmenschlichen Beziehungen zerstört. Wenn man sich zum Ziel den Aufbau der *Ich – Du, Du – Ich* Relation setzt, dann kommt es zur Entstehung der sogenannten sozialen Ergiebigkeit.

Es gibt zwei Methoden der Einwirkung auf den Menschen. Bei der ersten akzeptiert der Zögling die Überzeugungen, die ihm im Erziehungsprozeß eingeprägt wurden, und identifiziert sich mit ihnen. Bei der zweiten dagegen findet der Schüler bei dem Erzieher Werte, die er als seine eigenen zu erklären versucht. Im ersten Fall kommt es zur

Identifizierung mit den eingprägten Überzeugungen durch Belehrung und Vermittlung. Im zweiten Fall dagegen geschieht die Erklärung der Werte seines Erziehers durch den Zögling dank dem interpersonalen Zusammentreffen. Man stößt hier auf die Propaganda, das heißt, die Unterweisung in der Wahrheit, und sachlich-persönliche Betrachtung des Erziehungsprozesses. Einerseits ist das Herakles Konzeption der Abrichtung, die auf den schnellen und sichtbaren Erfolg zielt. Andererseits hat man hier mit freiwilligem und bewußtem Zusammentreffen beider Personen zu tun.

Allen ist der von Heraklide berühmte Sinnspruch *panta rei* (*παντα ρει* – *es läuft alles*) bekannt, der im Vordergrund der personalen Erziehung steht. Die pädagogischen Anstrengungen und Bemühungen sind einzigartig, so wie es ein Sprichwort sagt. „*Man kann nicht zwei mal in das gleiche Wasser treten*“. Die dynamische Entwicklung des Zöglings in der personalen Perspektive steuert hin zur Triade der Werte: des Guten, der Wahrheit und des Schönen, immer in der Hierarchie von den irdischen über geistige bis zu den absoluten Werten.

3. Personale Erziehung in der Postmoderne Kontext

Der Mensch an der Wende des 20. zum 21. Jahrhundert schwebt zwischen: *dem Gestern, dem Heute und dem Morgen* (der Tradition des christlichen Personalismus) und dem, was neu ist (dem Postmodernismus). Wir (alle) leben – *hier* und *jetzt* – in einem zeitlich – kulturell-zivilisatorischen Raum (*Hegels Geistzeit*), und gerade dies weist dem menschlichen Denken eine bestimmte Richtung, zumindest kann es eine solche Suche hervorrufen. Man muß folgendes festhalten: Da der Personalismus und der Postmodernismus verschiedenartige Naturen (Wesensarten) aufweisen, wie die ersten beiden Kapitel zeigen, kann man „keine Hochzeit“ feiern (kommt es zu „keiner Verheiratung“), eine solche „Ehe“ ist unmöglich.

Die Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen postmodernistischen Diskurs und den traditionellen Überlegungen (dem traditionellen Gedanken) der christlich - personalistischen Pädagogik kann einigen Leuten merkwürdig oder sogar beunruhigend (gefährlich) vorkommen. Für diejenigen, die das Neue und Unbekannte mißbilligen, scheint dies ein Versuch der Versöhnung „des Wassers mit dem Feuer“ zu sein. In der Regel hat man es damit zu tun, daß einerseits diese Fragen (Probleme) ungenügend bekannt sind und andererseits, obwohl wir uns sehr oft derselben Wörter und Zeichen bedienen, wir uns überhaupt nicht verstehen können. Beim Sprechen über die personalistisch-postmodernistische Auseinandersetzung kann man nicht über zwei vorhandene Philosophien oder philosophische Systeme diskutieren, denn man kann solche hier nicht finden. Es ist unbestritten, daß man

kulturelle Epochen nach „*Periodisierungs-, Kontinuations- und Negationsgesetzen*“ analysieren kann, die für zivilisatorische Zeiträume und Wenden charakteristisch sind. Auf keinen Fall darf man die Postmoderne in diese Kategorien einordnen.

Berechtigt ist also die Frage: „*Ist die Postmoderne überhaupt eine kulturelle Epoche?*“. Darüber hinaus steht man vor einem Dilemma: wie soll man über Dialogmöglichkeiten und Schwierigkeiten des christlichen Personalismus sprechen, die ein kompaktes philosophisches System darstellen (die postmodernistische Philosophie bedeutet die Ambivalenz, die Nicht-Benennung, die Nicht-Bezeichnung und die Flucht vor der Bildung der Realitätskonzeption). In diesem Geiste kann man den Eindruck gewinnen, daß nicht der Postmodernismus den traditionellen Zeitgeist, sondern gerade die (traditionellen) Systeme die postmodernistischen Umwandlungen kennzeichnen. Nach der Meinung des Autors ist die Postmoderne wie die Luft, die wir einatmen, die wir aber nicht „umfassen“ können. Diese Tatsache führt dazu, daß die untersuchte Pädagogik des christlichen Personalismus dem Zeitgeist gegenüber dargestellt werden muß als eine auch heute gültige Idee für die Wirklichkeit. Das ist eine Herausforderung und gleichzeitig eine Legitimitätsmöglichkeit. Den Versuch der aufgenommenen Diskussion soll man nicht als eine bloße Zusammenstellung zweier philosophischen Systeme: „richtig“ und „nicht-richtig“ betrachten, sondern als eine Setzung der christlichen Konzeption in den postmodernistischen Raum. Dies scheint insofern interessant zu sein, weil eine Möglichkeit eröffnet wird, „*das Gestern*“ in „*das Heute*“ zu setzen, das mit der Gegenwart zu tun hat. Die vorgeschlagenen Überlegungen sind nicht die einzigen und die ausführlichen, weil die zwei ersten Kapitel den Leser zur persönlichen Reflexion und zur Stellungnahme zu dieser Frage zwingen.

Es ist schwer, über das Phänomen der postmodernistischen Pädagogik als solches zu sprechen, aber man kann heutzutage solche Konzeptionen nennen, die sich mit der Strömung (Richtung) der neuen Erziehung verbinden: individualistische oder existentielle Konzeptionen, die die Subjektivität und den einzigartigen Wert der Person in dem Erziehungsprozeß sehr stark betonen. Auf diesem Boden „trifft sich“ der traditionelle, sich ständig aktualisierende christliche Gedanke (die Philosophie des Lebens, der Werte und Ziele) mit der postmodernistischen Philosophie (die Philosophie des Sterbens, der Verzweiflung und des Nihilismus). Sowohl die erste Philosophie als auch die zweite widmen dem Menschen sehr viel Aufmerksamkeit - alles zu seinem Wohl(?). Im Namen der Freiheit werden Menschenrechte geschützt, oder es wird über die Würde und die Größe des Menschen gesprochen.

Damit man über Möglichkeiten des Dialogs der oben genannten Philosophien sprechen könnte, müßte man daran denken, daß es nicht möglich ist alle Konzeptionen des postmodernistischen Klimas zu erfassen: (Mehrdeutigkeit, Dezentralisierung, Ambivalenz, Nicht-Benennung, Nicht-Antworten, Nicht-Systemhaftigkeit, Nicht-Bestimmung). Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Mensch in der Welt des ausgehenden 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt gestellt wird (sowohl das, was schon jahrelang vorhanden ist, als auch das, was neu ist, stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Überlegungen). Daraus ergibt sich auch das Bedürfnis auf folgende fundamentale Fragen, die wie ein Bumerang zurückkommen, zu antworten: *Wer bin ich – Ich-Mensch? Wie soll man Freiheit verstehen? Was ist die Erziehung, und was ist deren Sinn?*

Gleichzeitig muß man auch andere Fragen, wie – „woher? wofür? warum?“ stellen, die sich auf die Hierarchie der Werte und Autoritäten beziehen. Nicht ohne Bedeutung sind auch Fragen im Bereich der Pädagogik und der Ethik, die die gesetzten Ziele in die Tat umsetzen. Indem man die Frage – *Wer bin ich?* beantwortet, beantwortet man – nach der Meinung des Autors – auch andere Fragen. In der personalistischen sowie postmodernistischen Interpretation spielt der Mensch eine große Rolle.